

Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

12. Jahrgang. 26. August 1891. No. 34.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Nebraska.

Henderson, 17. August. Die Ernte ist fast beendigt und man kann schon die Dreschmaschine summen hören. Die heurige Ernte ist die schwerste, die wir hier je gehabt. In Folge des vielen Regens legte sich das schwer in's Stroh gewachsene Getreide und viele Farmer können nicht mehr als die Hälfte der Frucht bekommen, dazu bleiben viele Felder ungeschnitten. Flachs hat viel Unkraut und wird stellenweise auch stehen bleiben.

Danke B. J. F. in Gretna für die mir ertheilte Erklärung und Belehrung. Das nennt man also in Manitoba vier Fuß hohe Stoppeln? Bei uns nennt man das einfach auf dem Felde gebliebenes Lagergetreide, denn ein Jeder, der schon einmal gelegtes Getreide gehabt, wird zugeben, daß bei solchem Getreide die wirklichen Stoppeln nur recht kurz werden. Hier haben wir das diesen Sommer nur zu sehr erfahren. Ferner danke ich B. J. F., daß er sich darauf beschränkt meine Briefe zu beantworten und frage ihn zugleich, was ihm in meinen Briefen nicht stimmte; mir stimmen sie ganz genau. Daß B. J. F. nicht so kleingläubig gegen gewisse Leute zu sein vorgiebt freut mich. Ich erhielt gestern einen Brief aus Gretna, Man, worin es unter Anderm heißt: Ich habe Friesen noch keine Mittheilungen über Nebraska gemacht und so viel ich weiß sind keine anderen Leute von Nebraska hier als wir. Ich habe über Land und Leute von Manitoba noch nie ein Wort verloren, und wie sollte ich auch? Ich kenne beide nicht und mag nicht, daß sich das an mich gerichtete Sprüchwort bewahrheitet.

Erinnere B. J. F. noch einmal an seinen ersten Brief und frage, ob er wirklich in dem fast wahnsinnigen Zuge, der durch Manitoba ging, Leute von Nebraska gesehen hat. Verbleibe grüßend euer Freund und Mitleser,

G. Dick.

Reicher Erntesegen.

Der „American Agriculturist“ berechnet auf Grund der gegenwärtigen Aussichten die Ernte dieses Jahres in den Vereinigten Staaten auf: Weizen 500 Millionen, Hafer 600 Millionen, Welschkorn 2000 Millionen Bushel. Das wären zusammen 3122 Millionen Bushel, ein Mehr von 28 $^{4}/_{5}$ Procent gegenüber der Ernte des Vorjahres und 14 $^{7}/_{10}$ Procent mehr als der Ernte-Durchschnitt der letzten elf Jahre. Und diese Schätzung scheint durchaus nicht übertrieben. Wird doch von erfahrenen Leuten die Weizenernte noch um 85 Millionen Bushel höher geschätzt, und ist doch durch das schwüle Wetter der letzten Tage dem Wachsthum des Welschkorns ungeheurer Vorschub geleistet worden.

Unter gewöhnlichen Umständen würde eine so reichliche Ernte für den Farmer kein Nutzen gewesen sein. Der ungeheure Ueberschuß derselben über das Landesbedürfniß würde die Preise von Weizen und Mais so heruntergedrückt haben, daß der Farmer kaum auf seine Kosten gekommen wäre.

Wie anders unter den heurigen Umständen! In diesem Jahre kann der Farmer hoffen, für sein Getreide Preise zu erhalten, wie er sie seit Jahren höchstens noch im Traume zu hoffen gewagt hat. Nach der Ansicht des „Agriculturist“ wird der December-Preis auf der Farm für Weizen $1.00, für Welschkorn 50 Cents, für Hafer mindestens 40 Cents sein.

Bedenkt man, daß auch andere wichtige Futter- und Nahrungsmittel, wie Heu und Kartoffeln vortrefflich gerathen sind, daß allem Anschein nach Baumwolle und Reis höhere Preise tragen werden, daß die Viehpreise um etwa ein Drittel höher sind, als vor 18 Monaten, daß die Obsternte riesig, daß also auf keinem Gebiete ein Mangel herrscht, der durch den Ueberfluß auf anderer Seite ausgeglichen zu werden braucht, so eröffnet sich für unser Land für die nächste Zeit eine so glänzende Aussicht, wie sie kaum je vorher dagewesen.

Wie wohlthätig der Erntesegen schon bis dahin gewirkt hat, beweist eine Nachricht aus Kansas, wonach dort allein im Monat Juli, wo noch von einem Erlöse aus der neuen Ernte nicht die Rede sein konnte, nahezu $400,000 an Hypotheken abgetragen wurden. Das Geld kam offenbar aus der Strumpfbank, wohin es für den Fall der Noth gelegt war. Aus dem Erlös der neuen Ernte aber werden sicher viele Millionen an Hypotheken abgetragen und zu neuem Unternehmen benutzt werden.

Das Land geht einem Jahre blühenden Wohlstandes entgegen, dessen Nachwirkungen wohl auch noch auf länger hinaus fühlbar sein werden.

[„Jll. Stztg.“]

Ein schönes Beispiel Rußlands

Dem sehr weisen und vorsorglichen Vorgehen der russischen Regierung, indem sie angesichts der schlechten Getreideernte, die lange nicht den eigenen Bedarf deckt, das Roggenausfuhrverbot erließ, werden alle möglichen und unmöglichen Absichten untergeschoben. Vielfach wird das Verbot als eine politische Maßregel gegen Deutschland angesehen, welches dadurch wirklich in eine unangenehme Lage versetzt wird und sich nach einem Ersatz für den russischen Roggen, auf welchen ein Theil der Bevölkerung Deutschlands angewiesen ist, umsehen muß.

Sei dem wie immer, das Eine ist gewiß, daß die russische Regierung durch ihr Vorgehen in diesem Falle gezeigt hat, daß der Czar nicht nur dem Namen nach, sondern im wahren Sinne des Wortes das „Väterchen“ seiner Unterthanen ist.

Mit lobenswerther Umsicht und Schnelligkeit wurden Vorkehrungen getroffen, um die Ausfuhr von Brodfrucht zu verhindern und sie von denjenigen Landestheilen, die davon entbehren können, nach solchen zu schicken, die Mangel leiden. Die Frachtsätze auf den Eisenbahnen werden herabgesetzt und dem Getreidetransport der Vorzug vor allem andern Verkehr gegeben, durch Kronsarbeiten der Bevölkerung Verdienst verschafft, kurz Alles gethan um das Unglück zu mildern. Die russische Regierung hat durch ihr väterliches Vorgehen allen anderen Regierungen ein rühmenswerthes Beispiel gegeben. Die Schnelligkeit, mit der sie gehandelt, sollte allen anderen als Muster dienen, ganz besonders der deutschen Regierung, welche sich trotz der Thatsache, daß das Land eine Mißernte hat und auf das angewiesen ist, was Amerika hinüberschickt, trotz dringenden Verlangens seitens der Volksvertreter nicht dazu entschließen kann, den Getreidezoll aufzuheben, der etwa 30 Cts. per Bushel beträgt.

Mit anderen Worten, die deutsche Regierung läßt sich für jeden Bushel Getreide der in ihr Land eingeführt wird und der ohnehin schon in Folge des weiten Transportes und der allgemeinen Mißernte einen ziemlich hohen Preis bedingt, noch extra 30 Cents bezahlen, die natürlich zum Preise hinzugeschlagen werden, ehe sie gestattet, daß sich die nothleidenden Unterthanen Brod daraus backen.

Eine solche Politik begreife wer will! Dem eingefleischtesten Schutzzöllner muß diese Maßregel verwerflich erscheinen.

Rußland hat der Mängel viele, aber es hat eine vorsorgliche väterliche Regierung, welche, wenn das Hungergespengst an die Hütten der Unterthanen klopft, nicht thatlos dasteht, sondern tüchtig zugreift um den ungebetenen Gast zu vertreiben, und wenn durch ihr Eingriffen auch nicht aller Noth abgeholfen ist, so hat sie doch gethan, was überhaupt zu thun möglich war und anderen monarchischen und nicht-monarchischen Ländern ein schönes Beispiel gestellt. * *

Die Ernte in der Krim.

Während die Ernte in der Krim im Ganzen und Großen hinter dem Mittelertrage zurückgeblieben ist, gewähren die Obstgärten, insbesondere in günstig gelegenen Ortschaften, in den Thälern des Jailagebirges, ihren Besitzern in diesem Jahre günstigere Einnahmen, indem sie viel Obst versprechen, wie gesagt, in günstig gelegenen Thälern. So ist das Obst in mehreren Gärten bereits verkauft worden und zwar für 5000, 8000, 18,800, 22,000 und mehr Rubel. Für einen der größten Gärten bei Kara-Ssu-Bazar, im reizenden Thale, hat man bereits 40,000 Rubel geboten, aber der Besitzer desselben hat das Obst für diesen Preis noch nicht verkauft, weil er bedeutend mehr zu bekommen hofft. Eigentlich ist die Stimmung auf dem Obstmarkte, wie allgemein erzählt wird, recht flau gewesen, wenigstens bisher, weil einige der Großhändler sich sehr reservirt halten.

Wie gesagt, ist die diesjährige Ernte in unseren Steppen, besonders im Kreise Ssimferopol, im Durchschnitte genommen, hinter dem Mittelertrage zurückgeblieben, was sich sehr fühlbar macht, insbesondere im Kreise der ärmeren Bauern, zumal es schon die dritte schwache, resp. Mißernte ist, welche wir nach einander zu verzeichnen haben. Schon die ungünstigen Aussichten, wie sie bereits im Frühling auf die nunmehr zum Theil eingebrachte Ernte vorhanden waren, haben so sehr, mitunter vielleicht übertrieben, Besorgniß erregend und lähmend auf unsere Landwirthe gewirkt. So fiel beispielsweise schon im Mai der Viehpreis so niedrig, wie es seit Menschengedenken in der Krim nicht dagewesen ist, weil viele Landwirthe, namentlich die ärmeren Bauern, einerseits durch Geldmangel und andererseits durch den im kommenden Winter zu befürchtenden Futtermangel gezwungen waren, ihren Viehbestand durch Verkauf auf eine Geringheit, wie sie in unseren Steppen seit Jahrzehnten nicht dagewesen ist, herabzusetzen. Unser Viehmarkt, besonders in Ssimferopol, war beständig überfüllt mit Vieh. Verkäufer gab es sehr viele, aber Käufer seyr wenige. Schöne Ochsen, für welche man gewöhnlich 50 bis 60 Rbl. pro Stück zahlte, wurden für 12 bis 20 Rbl. und Milchkühe, die sonst für 35 bis 40 Rbl. gesucht waren, für 8 bis 15 Rbl. verkauft.

Während die armen Bauern auf diese Weise in sehr gedrückter Stimmung so bedeutende Verluste erleiden mußten, waren die Fleischer in Ssimferopol übermüthig froher Laune, indem sie das Fleisch wie früher zu 9 und 10 Kop. pro Pfund verkauften, ungeachtet dessen, daß sie für dasselbe nur 1½ bis 3 Kop. pro Pfund gezahlt hatten.

Gleichfalls niedrig sind auch die Arbeiterlöhne, indem man für den Sommer 40 bis 50 Rbl. und monatlich 10 bis 14 Rbl. zahlt, ungeachtet dessen, daß die Zahl der Feldarbeiter aus den inneren Gouvernements in diesem Jahre verhältnißmäßig gering ist. Desgleichen klagt auch die Handelswelt über sehr flaue Stimmung in allen Kreisen der Käufer. Nur das „Wuchergeschäft“, dieser Krebsschaden an dem Volksleben unseres Südens, blüht gegenwärtig so üppig wie nie zuvor, indem 20 bis 30 Proc. für 2 bis 3 Monate ganz an der Tagesordnung eines gewissen Kreises unserer „Geschäftsleute“ sind. Das sind die directen und indirecten Folgen unserer diesjährigen ungenügenden Ernte. Wie muß es aber in denjenigen Gouvernements aussehen, wo man mit einer allgemeinen Mißernte zu rechnen hat! — Endlich ist auch im Landkaufe, welcher noch vor drei bis vier Jahren recht lebhaft war, allmälig, namentlich aber in diesem Jahre, Stillstand eingetreten. Die Bodenpreise, welche in den letzten Jahren in fieberhaftem Steigen waren, dürften nunmehr ihre äußerste Höhe erreicht haben. Die Geldmittel der Bauern, die massenhaft das Land kauften und zwar oft unter sehr schwierigen, sie ganz ruinirenden Bedingungen, sind bereits so erschöpft, daß von bedeutendem Landkaufe in der nächsten Zukunft nicht mehr die Rede sein kann. Viele Käufer haben bereits die für sie gerade nicht angenehme Erfahrung gemacht, daß sie für das Land zu viel gezahlt haben. Es werden gegenwärtig wohl noch einige der ausgedehntesten Güter, welche von „Geschäftsleuten“ aus dem Kreise der Großcapitalisten zu Speculationszwecken gekauft worden waren, feilgeboten, aber es finden sich keine Liebhaber mehr für dieselben. Unsere Bauern, die irgendwie noch im Stande wären, sich käuflich Land zu erwerben, scheinen die Krim bereits aus ihrem Operationsplan gestrichen zu haben und geben sich gegenwärtig Mühe, weiter im Osten, in den Gouvernements Ufa und Orenburg, Land zu kaufen, wo dasselbe noch zu 15 bis 25 Rbl. pro Dessjatine zu haben ist.

[St. P. Ztg.]

Die Schaustellung in Trier.

Am Morgen des 20. August wurde mit der Ausstellung des „heiligen Rockes“ in Trier begonnen. Die damit verbundene Ceremonie war ebenso pompös als charakteristisch für die römische Kirche. Die Cathedrale war bei dieser Gelegenheit entsprechend reich geschmückt und mit Menschen dicht besetzt. Die glänzenden Gewänder der Priester, die scharlachrothen Uniformen der Malteserritter, von denen zwei mit gezogenen Schwertern bei dem Rocke auf Wache stehen, die zahllosen, in jeder Nische und jeder Ecke flimmernder Lichter, die in den alterthümlichen Fenstern sich brechenden Sonnenstrahlen, die eigenthümliche, aus vielen Völkern der Erde und allen Berufsclassen zusammengesetzte Versammung bot ein Bild dar, wie man es nicht oft zu sehen bekommt und machte einen tiefen Eindruck auf die anwesende Menge.

Englische Touristen in ihren hellen Anzügen und preußische Officiere in Uniform, die nicht daran dachten, ihre Knie vor der Reliquie zu beugen und Bürger in ihrem alltäglichen Gewande nahmen eine hervorragende Stelle in der Menge ein. Der Gottesdienst mit den eintönigen Gregorianischen Gesängen und der Austheilung des Abendmahls an die Geistlichkeit schien den Charakter einer mittelalterlichen Ceremonie an sich zu tragen. Die Procession der Pilger am Schreine vorüber, von denen die meisten den dabeistehenden Priestern einen Rosenkranz oder ein Kreuz zur Berührung mit der Reliquie hinreichten, war von geflüsterten Paternostern und Ave Marias begleitet. Unter den Pilgern befinden sich alte Krüppel und an allen möglichen Krankheiten Leidende. Außerhalb der Cathedrale ging es lebhaft her. Processionen mit Bannern und Musik, Schaaren von Besuchern und Verkäufer von Photographien, Rosenkränzen, Crucifixen, die ausgezeichnete Geschäfte machten, belebten die Scene. Bisweilen entstand auch etwas Unordnung, wenn die Leute sich zu sehr drängten, um bald in die Cathedrale zu gelangen.

Trier ist vollgepfropft von Pilgern und Gästen, die die Neugierde herbeigeführt hat. Die Straßen wimmeln von Processionen mit geweihten Bannern, Kreuzen und brennenden Lichtern.

So lange wie der „heilige Rock“ ausgestellt ist, werden jeden Tag etwa 20 Excursionen in Trier anlangen, eine sehr große Zahl für eine Stadt auf dem Festlande. Es ist ein großer temporärer Bahnhof für die Pilger gebaut gebaut worden. Um aber eine Ueberfüllung der Stadt zu vermeiden, wird den verschiedenen Pilgerzügen, die von Priestern geführt werden, nur eine Nacht in der Stadt zu bleiben erlaubt.

Man kann sich einen Begriff von der Volksmenge, die in Trier erwartet wird, machen, wenn man hört, daß nahezu 500 Trier Bürger um die Berechtigung, ein Gasthaus zu halten, eingekommen sind. Außerdem ist auch beinahe noch jeder einzelne Bürger darauf vorbereitet, Gäste bei sich aufzunehmen. Es sind Extra-Pferdebahngeleise gelegt worden und jeden Tag in den sechs Wochen ist Markt. Ueberall sieht man Bilder vom „heiligen Rock“: in den Läden, in den Fenstern, auf Taschentüchern, auf Papier, auf irdenen Gefäßen, auf Holz und Metall.

Ueber die Rede des Bischofs Korum wird viel gesprochen. Er gab dem „heiligen Rocke“, als einem ungenähten Gewande, die geistliche Deutung als eines Symbols der Einheit der katholischen Kirche.

Vielerorts giebt sich große Entrüstung über den Trierschen Schwindel kund; nicht nur Protestanten, sondern auch zahlreiche Katholiken und darunter sogar Priester tadeln die Ausbeutung und Betölpelung der Menge und nennen die zur Bereicherung des Kirchensäckels veranstaltete Ausstellung eine Schande für unser aufgeklärtes Zeitalter.

Eine hervorragende Berliner Zeitung brachte unlängst ein Gedicht, in welchem die oft gemachte Behauptung, daß die einst in Geistesdunkel versunken gewesene Menschheit sich des Bannes dunkler Mächte und des Aberglaubens entledigt, und nun hoch erhobenen Antlitzes im Lichte geistiger Forschung dastehe, mit folgenden Versen zurückgewiesen wird:

Willst du curirt von dieser Ansicht werden,
Blick nach der Mosel einmal hin, nach Trier
Und sag' uns, ob es heller ist auf Erden.

Sprich, wie gefällt das schöne Schauspiel dir,
Das herrliche, das dort sich vorbereitet?
Sprich noch einmal „Wie weit doch kamen wir!“

Das Wort bleibt wahr, wenn man's auch anders deutet.
Wo ist die wunderbare Macht des Lichts,
Die siegreich, sagst du, mit dem Dunkel streitet?

Betrüger stehn, zufriedenen Gesichts
Der Dummen wartend und die Wundercuren
Einübend da. Von Wahrheit siehst du nichts.
Es fällt dein Blick auf schmunzelnde Auguren.

— In Belgien sollen versuchsweise „Sonntags-Briefmarken“ eingeführt werden. Briefe, welche mit diesen Marken versehen, Samstags bei der Post eingeliefert werden, sollen dem Empfänger erst Montag zugestellt werden. Sollte nach einer bestimmten Versuchszeit die Zahl der mit „Sonntagbriefmarken“ eingelieferten Briefe den Beweis geben, daß der größte Theil des schreibenden Publikums sich für die Sonntagsfeier der Briefträger ausspricht, so wird letztere eingeführt.

Eine geplante Farmerstadt.

J. W. Bookwalter will auf seinen Ländereien in Gage und Pawnee County, Neb., eine Farmerstadt anlegen, worüber er sich in folgender Weise ausspricht. „Ich wäre noch auf der Farm in Indiana, die ich verließ, als ich 23 Jahre alt war, hätte ich mich nicht so einsam gefühlt. Ich fand mich gezwungen, die Gesellschaft meiner Mitmenschen aufzusuchen. Es ist diese Abgeschlossenheit von der Welt, welche so viele junge Leute vom Lande vertreibt und den großen Städten zuführt, wo sie oft physisch und moralisch zu Grunde gehen. Die Abgeschlossenheit ist ein Hauptschaden der Ackerbauclassen und doch hat man noch nicht daran gedacht, Abhilfe zu schaffen.“

Bookwalter hat 12,000 Acres für seine Stadt reservirt. Er will die Stadt im Mittelpunkt des Landes bauen und die Ländereien außerhalb der Stadt wird er in Stücken von 80 Acres verpachten. Eine Eisenbahn wird das Land durchschneiden, so daß jedem Farmer bequeme und schnelle Transportmittel zu Gebote stehen werden. Für jeden Farmer wird er eine schöne geräumige Wohnung bauen, die derselbe zu billiger Miethe haben kann. Er wird ein großes Haus bauen, welches für alle öffentlichen Zwecke dienen kann. Dasselbe soll nicht allein eine Halle für öffentliche Versammlungen und Unterhaltungen, sondern auch die Amtsstuben der verschiedenen Beamten, sowie eine freie Bibliothek enthalten. „In dieser Weise“ meint Hr. Bookwalter, „werden die Farmer zusammenleben und zwar in einer angenehmen, gesellschaftlichen Atmosphäre. Eine Abschließung wird nicht stattfinden und die jungen Leute werden der Farm nicht überdrüssig werden.“

Der Erfolg dieses Planes soll vollkommen gesichert sein; wenn Bookwalter 150 Häuser fertig hat, wird er sie, wie er sagt, bereits im September alle vermiethen können. Nach seiner Ansicht giebt es in Nebraska, Jowa, Kansas und Süd-Dakota zu viel gepflügtes Land; viel davon müsse wieder in Gras verwandelt werden. Er selbst habe auch zu viel gepflügtes Land, etwa 32,000 Acres. Man könne in dieser Weise nicht mit Vortheil eine Farm betreiben und etwa 20 Procent aller gepflügten Ländereien müßten nächstens wieder in Gras verwandelt werden. Bookwalter spielte früher in der Politik von Ohio eine große Rolle und war einmal democratischer Gouverneurscandidat daselbst, hat aber seither die Politik an den Haken gehängt.

Handwerk hat goldnen Boden.

Handwerk hat nicht nur goldnen Boden, es sind auch die bedeutendsten Männer aus diesem Stande hervorgegangen. Von den Aposteln ganz zu schweigen — der große griechische Weltweise Socrates war ein Steinhauer; der tiefe Denker und der geniale Dichter Jacob Böhm und Hans Sachs waren Schuhmacher; der berühmte Gelehrte Luthardt rühmte sich, aus einer Bäckerfamilie zu stammen, und Tersteegen, der uns die lieblichen, sinnigen Lieder gab, welche wir noch heute alle singen, war ein Weber. Ehre dem Handwerk, dem nicht nur diese, sondern Tausende von tüchtigen und großen Männer entstammen, die Großes in der Welt gethan haben. Der Weber Saulus, welcher hernach zum Paulus wurde, hat, während er auf seinem Webstuhle arbeitete, mit seinem Geist ein geistiges Gewebe erschaffen, von dem es heißt:

Nicht ein Gewirr ist's, angelegt im Wahne,
Ich sehe jeden einzelnen Faden schlagen;
Ich höre gehen jede einzelne Spule,
Und Alles geht nach einem großen Plane,
Daß, wenn das Werk vollendet, man muß sagen:
„Das ward gewirkt auf Gottes Webestuhl.“

Das Ende Czar Alexander II.

(Von einem Augenzeugen.)

Es war Sonntag der 1./13. März 1881. In der Michaelsmanege in St. Petersburg fand die sonntägliche Wachparade statt, die diesmal wieder vom Czaren persönlich abgenommen wurde, nachdem er dies mehrere Wochen lang in Folge der Gerüchte von Mordanschlägen auf seine Person unterlassen gehabt hatte.

Die Wachparade verlief in der gewohnten Weise; der Kaiser bestieg dann den vor dem Exercirhause haltenden Wagen, wobei er selbst dem Kutscher den Befehl gab, nach dem unweit gelegenen Palast der Großfürstin Katharina Michailowna zu fahren, bei der er sich zum Frühstück angesagt hatte.

Als der Wagen nach jenem Palaste einbog, erblickten einige Vorübergehende — wie die spätere Untersuchung ergab — an der Kasan'schen Brücke eine schwarzgekleidete Frauensperson, welche dreimal ein weißes Taschentuch zum Gesichte führte. Auf dieses verabredete Zeichen näherten sich einige Männer, meist in Bauerntracht, von verschiedenen Richtungen kommend, der längs des Katharinencanals entlang führenden Straße, d. h. dem kürzesten Wege, welchen der Kaiser zur Rückkehr in den Winterpalast benutzen konnte. In einem Hause der unweit gelegenen Gartenstraße schloß jedoch ein dort kürzlich eingezogener Käsehändler seinen Laden, was an einem Sonntage nicht auffallen konnte, und verließ mit seiner Frau die Wohnung. Folgenden Tages wurde dort eine Mine gefunden, welche nutzlos geworden war, nachdem der Czar seinen Rückgang über den Katharinencanal angetreten hatte. In schneller Fahrt nahte der kaiserliche Wagen, geleitet von Mannschaften des Convois, die Menge nahm ehrfurchtsvoll die Kopfbedeckung ab, schon wurde Hurrahrufen vernehmbar.

Da ertönte plötzlich ein donnernder Knall; hinter dem Wagen erblickte man Feuer und Rauch, Pflastersteine und Wagensplitter flogen in die Luft, die Pferde standen erschrocken still und in der nächsten Nähe des Wagens wälzten sich einige Personen in ihrem Blute, Kosaken des kaiserlichen Convois, einige Männer und Frauen, auch ein kleiner Bäckerjunge, der jämmerlich aufschrie, fortwährend rufend: „Ich kann ja gar nichts dafür!“ bis nach wenigen Minuten der Tod ihm den Mund schloß. Der Kutscher des kaiserlichen Wagens, eine echt russische Erscheinung, mit langem Vollbart, im Dienste seines Herrn ergraut, überzeugte sich durch einen Blick in das Innere des Wagens, daß der Kaiser lebe und daß der Wagen, wenn auch stark zertrümmert, noch fahrbar sei. Er hieb auf die Pferde ein; doch ertönte aus dem Wagen das Zeichen zum Halten. Die Wagenthür öffnete sich und heraus trat der Kaiser, erdfahlen Angesichts, die Hände mit Blut befleckt; Splitter der Fensterscheiben hatten ihn leicht verwundet. Officiere und Volk drängten sich an ihn heran mit der Frage, ob er verwundet sei; er verneinte dies, blickte nach den rings um den Wagen liegenden Todten und Verwundeten, bekreuzigte sich und sprach mit leise zitternder Stimme: „Aber diese da!“ In dem Augenblicke meldete ihm ein Polizeiofficier, daß der Mörder gefaßt sei, und wirklich sah man wenige Schritte von der Unglücksstätte zwei Polizisten einen jungen Menschen in Bauerntracht haltend, der anscheinend theilnahmlos, stieren Blickes sein Antlitz auf den herannahenden Kaiser richtete. „Bist du der Verbrecher, der mir an's Leben wollte?“ „Ja!“ entgegnete der Angeredete mit fester Stimme. „Wie ist dein Name?“ Er nannte einen, wie sich hernach herausstellte falschen Namen; sein wahrer war Ryssakow. Da trat ein dem Kaiser wohlbekannter Gardeofficier mit der Frage an ihn heran, ob er wirklich nicht verwundet sei, worauf der Kaiser nochmals erwiderte: „Gott sei Dank! nein!“ Die leichten Wunden an den Händen merkte er wohl nicht. Auf diese Worte hin sprach der Verbrecher mit höhnischer Miene, halb zu sich selbst, jedoch den Nächststehenden vernehmbar: „Es ist noch nicht Zeit, Gott zu danken!“

Der Kaiser hörte diese Worte nicht mehr, sondern schritt längs des Canalgeländers auf seinen Wagen zu, wobei ihm die Menge ehrfurchtsvoll Platz machte. Da sprang plötzlich aus der Menge ein Mann hervor, hob seine rechte Hand, in der er einen einem Schneeball ähnlichen Gegenstand hielt, empor und warf denselben zwischen sich und den Kaiser. Man sah, wie der Kaiser sich bekreuzigte; doch ertönte in demselben Augenblick eine noch stärkere Entladung als die erstere; der Kaiser wie der Bombenwerfer waren für wenige Secunden in Rauch gehüllt. Als sich derselbe verzog, lagen sie einander gegenüber; beim Kaiser war das Gesicht mit Blut bedeckt, die Beine waren nur noch eine formlose Masse, aus dem Unterleibe quoll das Blut in Strömen, auf dem weißen Schnee eine rothe Lache bildend, wo es sich mit dem des in ganz gleicher Weise verwundeten Mörders mischte.

Mit einem Schmerzensschrei stürzte der inzwischen herbeigeeilte jüngste und Lieblingsbruder des Kaisers, Großfürst Michael, auf den verstümmelten Bruder, beugte sich über ihn und rief: „Sascha, erkennst du mich?“ Leise entgegnete der Kaiser: „Kalt! kalt!“ und dann nach einer Pause: „In den Winterpalast!....dort sterben!“

Man hüllte den Kaiser in den Mantel eines Officiers — sein eigener war in Stücke zerrissen — hob ihn in einen der leichten offenen Petersburger Schlitten und brachte ihn so im Schritt fahrend nach dem Winterpalast; der Weg dorthin war eine einzige Blutspur.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht durch die Stadt und bald standen wohl zehntausend Menschen vor dem Winterpalast, von dessen Zinnen stolz die Kaiserflagge wehte. Fortwährend eilten Schlitten und Wagen in rasender Hast dem Czarenschlosse zu.

In bangem Schweigen verharrte die Menge, angstvoll nach den Fenster der Kaiser-Zimmer, angstvoll nach der Kaiserflagge blickend. Fortwährend brachten aus dem Schloß heraustretende Persönlichkeiten Nachrichten über das Befinden des geliebten Herrschers, die dann von Mund zu Mund weitergegeben wurden und immer hoffnungsloser lauteten.

Da kam längere Zeit keine Nachricht. Man besprach, ob dies ein schlimmes oder gutes Zeichen sei.

Doch bald hatte man die stumme Antwort.

Langsam senkte sich die Kaiserflagge auf Halbmast.

Kaiser Alexander III. hatte die Regierung angetreten. — [Köln. Ztg.]

Bestrafter Frevel.

Im Dorfe Bistritza in Serbien wüthete vor einigen Wochen ein heftiges Hagelgewitter, welches den Feldfrüchten und Weingärten großen Schaden zufügte. Zur selben Zeit waren viele Bauern im Dorfswirthshause versammelt und besprachen das Unglück, welches das Gewitter verursachte; gar manche derselben fluchten gräulich. Am ärgsten trieb es der Gastwirth; er fluchte auf Gott und rief aus: „Ich werde jetzt auf unsern Herrgott schießen, dann wird das Wetter aufhören!“ Damit nahm er seine Flinte von der Wand und trat vor die Hausthür hinaus, um in den Himmel hinauf zu schießen. Ein anwesender neugieriger Zigeuner folgte dem Wirthe und wollte die Ausführung der That sehen. — Mit einem wilden Fluche gegen Gott erhob der Wirth das Gewehr. Im selben Augenblicke züngelte ein Blitz längst des zum Himmel emporgerichteten Gewehrlaufes herab, ein furchtbarer Donnerschlag betäubte alle anwesenden, und der Gastwirth und der neben ihm gestandene neugierige Zigeuner lagen todt auf dem Boden; von den übrigen Anwesenden wurde Niemand verletzt.

— Nichts ist leichter als reich zu werden. Man traue Niemanden, leiste keinem Menschen Freundschaftsdienste, suche so habgierig als möglich zu sein, Alles zu behalten und uns und unsere Angehörigen recht kärglich durch's Leben zu schlagen; man weise alle Freundschaft von sich, häufe Zinsen auf Zinsen, Cent auf Cent, sei recht geizig, filzig und der Gegenstand der Verachtung während eines Zeitraumes von 20 oder 30 Jahren, dann kommt Reichthum ebenso gewiß wie Siechthum und Enttäuschung. Und wenn auf Kosten aller menschenfreundlichen Gefühle, aller Freuden des Lebens, mit Ausnahme derjenigen, welche die Zunahme des Geldes gewährt, endlich genug der irdischen Güter zusammen gescharrt sind, dann kommt der Tod, um das Werk zu vollenden. Der Narr wird in eine Grube gesenkt und die Erben lachen ihm nach.

Chinesische Höflichkeitsregeln.

Die ergötzlichsten Blüthen von Höflichkeitsphrasen treibt die Schmeichelei, welche sich in ausdrücklichen Versicherungen der Ergebenheit kund giebt, in China. Spricht z. B. der Chinese zu einem älteren Manne, so sagt er von sich: „der thörichte jüngere Bruder“; spricht er zu einem jüngeren, so sagt er von der eigenen Person: „der thörichte Alte“ oder gar anmuthig: „die alte Fäulniß“. Die Gattin nennt sich „eine niedrige Konkubine“, ein Verwandter bezeichnet sich als „der Schweif der Verwandtschaft“. Will man von seinem Hause sprechen, so muß man es, ist man wohl erzogen, die „baufällige Scheune“ nennen. Seine Gattin bezeichnet man ausdrucksvoll als „den dummen Dorn“. Giebt man seiner Meinung Ausdruck, so darf man nicht vergessen zu sagen: „meine alberne Meinung“ oder „mein gewagter Ausspruch“. Seinen Sohn benennt man: „das Grasinsect“. Ist die gegrüßte Person von Stand, so ist sie: „er, unter dessen Füßen“ sich der Sprecher befindet, oder symbolisch „der im Wagen Befindliche“. Der Kaiser ist „der Sire von Myriaden Jahren“. Spricht man vom Vater eines Andern, so ist er entweder „der ehrenwerthe Graubart“ oder „die ehrenwerthe Strenge“. Die Mutter des Anderen wird „die gütige Sanftmuth“ oder „die Halle der Langlebigkeit“ genannt, sowie seine Tochter die Bezeichnung „die tausend Goldstücke“ erhält. Kraft dieser genau abgezirkelten Etiquette hat auch ein den höheren Ständen angehörender Chinese, der von einem Gleichstehenden stets mit den schmeichelhaftesten Ausdrücken angeredet wird, mit der größtmöglichen Selbsterniedrigung zu antworten. Nachstehend eine kleine Probe eines Gesprächs: „Wie geht es meinem berühmten und glorreichen Freunde und Landsmann?“ Antwort: „Mein verächtlicher Balg befindet sich durchaus nicht schlecht“. „Wo liegt Ihr kostbarer Palast?“ Antwort: „Mein elendes Hundeloch liegt in Shanghai, dicht beim Landungsplatze der Dampfboote“. „Ist Ihre edle Familie zahlreich?“ Ich habe blos fünf elende Mißgeburten.“ „Wie befindet sich Ihre junge, liebenswürdige Gemahlin?“ Antwort: „Das alte Weib platzt vor Gesundheit.“

Eine alte, ewig neue Geschichte.

Die Wittwe Wuppdich, das war eine gar fleißige Frau, vom frühen Morgen bis zum späten Abend standen ihr die Hände nicht stille, immer gab's etwas zu arbeiten, zu schaffen. Dafür hatte sie aber auch schon eine schöne Summe Geldes zusammengebracht, ihre Commode war angefüllt mit harten Thalern und die Goldstücke gar, die konnte sie kaum mehr alle zählen. Das wäre auch sehr umständlich gewesen; denn die waren in ihren Strohsack eingenäht, damit die Diebe und Räuber sie nicht fänden. Eines Tages dachte die Wittwe: „So, nun habe ich genug geschafft, jetzt bin ich reich genug!“ Da schloß sie ihren Laden zu und heirathete den alten Müßiggang; der hatte nicht viel Geld, war aber ein gar vornehmer Herr.

Es ging nun Alles ganz gut, wenn nur nicht die neue Schwägerin, die Jungfer Langeweile, gar zu oft zu Besuch gekommen wäre. Mit ihrem Bruder vertrug die sich ganz gut, die waren aber zusammen aufgewachsen. „Nein,“ sagte einmal die Wuppdich, „das halt' ich nicht mehr aus, immer wir drei allein, wir wollen Gesellschaft geben.“ Bald kamen auch viele Gäste, da war das Fräulein Vergnügen und ihr Bräutigam, Herr Neid, die Nachbarin Klatschsucht und die Frau Eitelkeit. Nun ging es lustig her, die alte Schwägerin fast ganz verdrängt in der Ecke. Freilich, wenn Frau Wuppdich abends ihre Schlafmütze aus der Commode holte, da klapperten die Thaler immer weniger. Als endlich noch das lustige Bäschen Verschwendung kam, da war schon gar kein Stuhl mehr frei, das genirte es aber nicht, schnell setzt es sich auf's Bett. „Hei!“ ruft es aus, „was ist denn das? Ich sitze ja auf lauter Knüppeln!“ und dabei durchsuchte es den Strohsack. „Was, lauter Goldstücke!?“ Und kling, klang, warf es eins nach dem anderen zum Fenster hinaus.

Das gab einen Jubel, die ganze Gesellschaft konnte sich kaum fassen, und gar ein altes Weibchen, das sich ganz leise hereingeschlichen hatte, erstickte fast vor Lachen.

So ging's fort in Saus und Braus, bis die Goldstücke und die Gäste fort waren, nur das alte Weibchen saß noch auf der Ofenbank. „Nun,“ sprach die Wuppdich, „macht, daß Ihr fortkommt; wer seid Ihr denn eigentlich?“

„Ich,“ sprach es, „heiße Elend, die da fort sind, waren Eure falschen Freunde, die kommen nicht wieder. Ich aber werde jetzt bei Euch bleiben.“ Dabei nahm es eine Prise und machte sich's bequem.

Etwas über Nähzwirn.

Die Näherin, welche Nr. 30, 60 oder 120 Nähzwirn kauft, weiß gerade, wie grob oder fein diese Sorten sind, und wozu sie dieselben brauchen kann. Wenn 840 Yard Nähgarn auf ein Pfund gehen, markirt es der Zwirnmacher mit Nr. 1. Wenn 1680 Yard ein Pfund wiegen, heißt es Nr. 2. Für Nr. 50 Nähzwirn nimmt es 50 Mal 840, oder 42,000 Yard, zu einem Pfund. Das ist die ganze Erklärung der Art und Weise, wie Nähzwirn markirt wird.

Die früheren Sorten Nähzwirn wurden aus drei Fäden Garn gemacht, das ähnlich wie heute nach dem Gewicht nummerirt wurde. Nr. 60 Garn ergab Nr. 60 Zwirn, obzwar thatsächlich Nr. 60 Zwirn so dick war wie Nr. 20 Garn, da er aus drei zusammengedrehten Fäden solchen Garnes bestand.

Als die Nähmaschine, welche eine Unmasse Nähzwirn verbraucht und in ihren Ansprüchen auf mechanische Genauigkeit unerbittlich ist, in Gebrauch kam, mußte man anstatt des groben dreifädigen Zwirns sechsfädigen herstellen, weil er viel glätter und feiner ist. Da die Nummern des Nähzwirns bereits festgestellt waren, ließ man sie unverändert fortbestehen.

Nr. 60 dreifädiger und Nr. 60 sechsfädiger Zwirn sind sich also an Dicke und Schwere vollkommen gleich. Allerdings muß das für den sechsfädigen Maschinenzwirn benutzte Garn doppelt so fein sein. Nr. 60 Nähzwirn für Handarbeit, z. B., besteht aus drei Fäden Nr. 60 Garn, Nr. 60 Maschinenzwirn hingegen aus sechs Fäden Nr. 120 Garn. In andern Worten: Maschenzwirn wird stets aus Garn von zweifacher Feinheit hergestellt.

Der Nähzwirn ist ein einfaches Ding; bei all seiner Einfachheit aber giebt es 2000 Sorten desselben, und jede Sorte muß bei der Anfertigung hundert verschiedene Operationen durchmachen. — (Dry Goods Review.)

Die Glucke.

Es hatte der Bauersmann Clas Jochen kühl
Eine städtische Schöne erstritten;
Das war eine Dame von vielem Gefühl
Und milden, verfeinerten Sitten.

Zwar, da er sie brachte zuerst in sein Haus,
Da konnte sie wenig ihm nutzen;
Sie wußte zunächst weder ein oder aus
Und that sich viel striegeln und putzen.

Allmälig jedoch kam ihr der Verstand
Vom ländlichen Streben und Ringen:
Sie führte die Wirthschaft mit sicherer Hand
Und heiterem Lachen und Singen.

Besonders das Viehzeug, das war ihre Lust,
Sie liebte die Kühe, die Kälber,
Wie hat sie die Schweine zu füttern gewußt,
Höchsteigen, persönlich und selber!

Und gleichfalls die Enten, die Gänse, das Huhn,
Die hegte und pflegte sie täglich;
Sie machte sich häufig bei ihnen zu thun
Und immer so liebreich wie möglich.

Einst hatte sie auch eine Glucke gesetzt,
Die sollte ihr Küchlein ausbrüten;
Das hat sie in innerster Seele ergötzt,
That ängstlich das Thierlein d'rum hüten.

Doch Woche und abermals Woche verrann,
Kein Küchlein wollte sich zeigen;
Da klagte sie schließlich die Noth ihrem Mann,
Sie konnt ihm's nicht länger verschweigen.

Clas Jochen, wie immer, bedächtig und schlau
Der nahm nun ein Ei aus dem Neste,
Und wog's in der Hand; dann fragt er die Frau:
„Wie fingst du's denn an, meine Beste?“

„Ich fürchtete“, sprach sie, es möchte das Huhn,
Die armen, unschuldigen Küken,
Wie häufig auch andere Mütter es thun,
Vielleicht mal im Schlafe erdrücken;

D'rum hab ich die Eier, damit sie dem Druck
Doch möchten nach Möglichkeit spotten,
Im kochenden Wasser fein, sauber und schmuck,
Vorher ein klein wenig gesotten!

Einfuhr von amerikanischem Schlachtvieh in Hamburg.

Der nachstehende der in Berlin erscheinenden „Deutschen landwirthschaftlichen Presse“ entnommene Artikel dürfte für unsere Landwirthe und Viehhändler von Interesse sein. Dieselbe schreibt unterm 8. August d. J.:

Im Laufe der letzen Monate hat sich die Einfuhr von amerikanischem Schlachtvieh mehrfach wiederholt, wenn auch von einer regelmäßigen Zufuhr noch lange nicht die Rede sein kann. Ein Dampfer brachte am 20. Juli 139 Stück, meist Ochsen und einige Starken, am 1. August folgte eine ähnliche Ladung, und am Montag den 3. August, endlich brachte der Dampfer „Sorento“ 240 Thiere. Die Einfuhr erfolgt für Rechnung amerikanischer Firmen, welche den Verkauf Hamburger Commissionären übertragen haben. Schon an Bord des Schiffes findet eine thierärztliche Untersuchung des Viehes statt, und erst nach derselben erfolgt die Landung und Ueberführung der Thiere in den für reichlich 400 Stück eingerichteten Contumazhof. Für amerikanisches Vieh, welches in den freien Verkehr übergehen soll, ist hier eine vierwöchentliche Quarantäne geboten. Diese nunmehr eingehende Schlachtwaare wird aber sofort zum Verkauf gestellt und findet willige Nehmer bei den Hamburger und Altonaer Schlächtern.

Die Quantität der in New York oder Baltimore verladenen, vom Chicagoer Markte stammenden Thiere ist durchweg eine hervoragend gute, sie sind jung und gut gemästet. Es darf deshalb auch nicht Wunder nehmen, daß der Hamburger Schlächter das anfänglich vorhanden gewesene Vorurtheil mehr und mehr überwindet und für bestimmte Zwecke Amerikaner mit Vorliebe kauft. Das Fleisch ist auch thatsächlich von guter Beschaffenheit, wie es von jungem Weidevieh erwartet werden kann. Daß der längere Transport erst auf der Bahn, dann auf dem Dampfer, die Quantität des Fleisches in etwas beeinträchtigt, wird angenommen; namentlich hört man, daß der Wurstfabrikant das Fleisch nicht besonders gut gebrauchen kann, da es zu wenig bindet, zu kurz ist 2c. In Folge dessen verkaufen sich die Bullen, welche mehrfach in größerer Zahl mit herüberkommen, weniger flott; der niedrige Zoll von 9 Mark für die Bullen ermuntert sonst wohl, gerade diese dem deutschen Markte zuzuführen, während für den volljährigen Ochsen 30 Mark Zoll zu zahlen sind. Dieser Unterschied zu Gunsten der Bullen läßt sich auch schwerlich bei Schlachtwaare rechtfertigen, er wird ihre Entstehung nur der Rücksicht auf die Einfuhr von Zuchtmaterial zu danken haben.

Im Ganzen verräth das amerikanische Vieh eine sorgsame Züchtung, und man sagt sich, daß die von den Amerikanern angelegten hohen Preise für bestes Zuchtvieh auf den englischen Auctionen nicht nutzlos angelegt sind. Der Rasse nach ist vorwiegend Shorthornblut vertreten; es kommen aber auch die schottischen „Augus“, auch Devons und Herefordshires vor, kurz, alle diejenigen auf Fleisch gezüchteten Schläge, welche man auf großen englischen Schauen zu sehen gewohnt ist. Verglichen mit dem gleichartigen Vieh hier bei uns, so will es uns scheinen, als ob es dem Amerikaner gelungen wäre, den Thieren ein breiteres und tieferes Vordertheil anzuzüchten, während auch die hintere Partie tief und schön ist. Daneben finden wir durchweg einen kräftigen und geraden Rücken; die Thiere machen mit einem Wort einen durchaus guten und gesunden Eindruck. Der Kopf ist fein und vielfach edel, nur oft der Zierde des Hornviehes, der Hörner beraubt. Das Enthornen scheint in Amerika recht verbreitet zu sein, und soll diese grausame Handlung schon im ersten Lebensjahre vorgenommen werden. Mittelst einer scharfen Säge wird das Horn dicht am Kopf abgesägt, so daß jetzt an den zwei- und dreijährigen Ochsen kaum noch ein Stumpf zu sehen ist. Das Verladen solcher Thiere lose in den Eisenbahnwagen wird dadurch natürlich erleichtert.

Ob nun die Einfuhr aus Amerika größeren Umfang annehmen wird, läßt sich noch nicht wohl übersehen. Das Verhältniß der Preise hüben und drüben wird ja in erster Linie den Ausschlag geben. Die jetzige Regellosigkeit der Zufuhr gereicht dem hiesigen Markte, der gerade gegenüber den Amerikanern besonders empfindlich ist, nicht zum Nutzen. Jedenfalls gebührt der jetzt zur That gewordenen Zufuhr lebender Schlachtwaare aus Nordamerika nach Deutschland die sorgsamste Beachtung, sowohl vom Standpunkte des deutschen Landwirths, Züchters und Mästers, als auch vom Standpunkte des Verbrauchs. Welchen Umfang die Einfuhr anzunehmen vermag, sehen wir an England, welches im Laufe des letzten Jahres ca. 300,000, allein in Deptfordt im Jahre 1890 über 150,000 Ochsen von Amerika landete. Und neben Nordamerika scheint nunmehr auch Südamerika mit als Bewerber an den europäischen Viehmärkten auftreten zu wollen.

— Ein boshaftes Vermächtniß hat in Lyon eine alte reiche Dame gemacht. Kürzlich starb dieselbe und erfreute u. A. auch ihren langjährigen Hausarzt mit einem letztwilligen Andenken. Es war ein kleiner kunstvoll gearbeiteter Schrank, den die alte Dame dem Arzte „für seine aufopfernden Bemühungen, dank denen sie ein so hohes Alter erhalten hätte,“ vermachte. Als der angenehm überraschte Doctor das Schränkchen öffnete, fand er darin — all die Medicinen und Pillen, die er der alten Dame bei Lebzeiten verschrieben hatte, unberührt und in schönster Ordnung in ihren zierlichen Fläschchen und Schachteln.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der Mennonite Pub. Co.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Geld schicke man per Money Order, oder Postal Note. Für Summen von weniger als einem Dollar nehmen wir auch Postmarken an, canadische sowohl als andere.
Schickt keine Checks.

26. August 1891.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Das auf jede „Rundschau" aufgeklebte gelbe Adreßstreifchen giebt außer dem Namen des betreffenden Abonnenten auch die Zeit an, bis zu welcher das Blatt bezahlt ist. Wenn es nun z. B. neben dem Namen heißt dec 90, so bedeutet dies, daß das Abonnement bis Ende December 1890 bezahlt ist und so mit jedem andern Datum; Jan. bedeutet Januar; apr. April u. s. w. Von der Jahreszahl sind, um Raum zu ersparen, immer nur die zwei letzten Ziffern angegeben, also 90 anstatt 1890. Wer vier Wochen nachdem er uns den Abonnementbetrag für die „Rundschau" zugesandt hat, die Abonnementdauer auf dem gelben Zettel nicht richtig angegeben findet, der wolle uns sofort hievon benachrichtigen und wir werden nachsehen wo der Fehler liegt und ihn berichtigen, weil sich dies bei frisch eingeschlichenen Irrthümern und Mißverständnissen leichter thun läßt, als wenn diese schon lange bestehen.

Eine Bitte.

Wer für die „Rundschau" schreibt ist gebeten, die Zeilen nicht zu gedrängt aufeinander zu schreiben, und auch an einer Seite des Papiers, welches so nahe als möglich 5x8 Zoll groß sein soll, einen zollbreiten Streifen unbeschrieben zu lassen, wodurch es uns ermöglicht wird die nöthigen Verbesserungen anzubringen. Dies sollten besonders diejenigen Schreiber beachten, die wissen daß ihre Einsendungen einer gründlichen Verbesserung bedürfen.

Briefkasten der Redaction.

—P. und J. W., Neuendorf, Man. Der bewußte Aufsatz ist schon längst den Weg aller unverwendbaren Schriftstücke gewandert. Wir können uns auch nicht mehr erinnern ob er an Sie gerichtet war.

Unsere Haut.

Die Haut ist das einzige Organ des menschlichen Körpers, das in unmittelbarer Beziehung zu sämmtlichen Theilen des Körpers, den sie allseitig umgiebt, steht. Deshalb hängt auch von ihrer Beschaffenheit unser ganzes gesundheitliches Leben in hohem Grade ab. Dieser außerordentlichen Bedeutung der Haut entspricht ihr wunderbarer Bau.

Die Haut besteht aus drei wesentlich verschiedenen Schichten: der Oberhaut, der Lederhaut und dem Unterhautzellgewebe. Hiervon ist der mittlere Bestandtheil, die Lederhaut, der wichtigste. Sie besitzt ein ebenso dichtes wie dehnbares Gewebe. Dieses besteht aus feinen, mit zahlreichen elastischen Fasern untermischten Bindegewebfasern und enthält an allen behaarten Stellen in ihren äußeren Lagen kleine Bündel von Muskelfasern. Sie sind es, welche die Haare stramm erhalten und die sogenannte Gänsehaut hervorbringen. An ihrer Oberfläche zeigt die Lederhaut zahlreiche warzenähnliche Bildungen, welche zur Vermittlung des Gefühls dienen. Sie ist überall reich an Nerven und Blutgefäßen, im Gegensatz zu der Oberhaut, welche deren keine aufzuweisen hat. Diese letztere besteht wiederum aus zwei Schichten: einer oberen, der Hornschicht, und einer unteren der Schleimschicht. Die Schleimschicht dient zur Auskleidung der Tastwärzchen der Lederhaut und enthält außerdem den Farbstoff (Pigment). Die Hornschicht besteht aus schuppenartigen Gebilden, die sich in Pulverform absondern und von unten beständig erneuert werden. In ihr münden die Schweißdrüsen aus, deren Oeffnungen man zum Beispiel an den Fingerspitzen mit bloßem Auge zu erkennen vermag, ebenso die Talgdrüsen, deren Absonderung die Haut und die Haare geschmeidig erhalten. Haare, Schweiß und Talgdrüsen wurzeln in der Lederhaut. Das Unterhautzellgewebe dient zur Vermittlung der Haut mit dem Muskelgewebe und ist durch eine reichliche Fettablagerung ausgezeichnet.

Der Haut liegen verschiedene Thätigkeiten ob. Von diesen ist die Ausdünstung die wichtigste, da sie ein unentbehrlicher Theil des Stoffkreislaufes ist und gleichzeitig zur gleichmäßigen Wärmevertheilung dient. Durch die Ausdünstung wird ein großer Theil der für den Stoffkreislauf nicht mehr tauglichen Bestandtheile des Blutes und der Gewebe in Form von Flüssigkeit ausgeschieden. Diese verdunstet entweder, oder tritt als Schweiß auf. Durch die Verdunstung geht Wärme verloren. Es fühlt sich daher die Haut, insbesondere bei gesteigerter Thätigkeit, wie im Sommer, kühl an. Diese Kühle der Haut verhindert die Ausstrahlung, und fördert deren gleichmäßige Vertheilung durch den ganzen Körper: eine zweite Grundbedingung für Gesundheit und Wohlbefinden.

Sobald die Ausdünstung stockt, wird die Haut heiß (brennt), zum Beispiel bei Fieber. Wird sie gänzlich unterbrochen, so ist der Tod durch Blutvergiftung die unausbleibliche baldige Folge. Dieser Fall tritt schon ein, wenn der dritte Theil der Hautfläche zerstört ist, zum Beispiel durch Brandwunden. Aber auch Störungen von geringer Ausdehnung, Erkältungen durch Zugluft beim Schwitzen, haben oft schlimme Folgen, indem dadurch leicht innere Entzündungen oder rheumatische Leiden entstehen. Das Gewicht der während vierundzwanzig Stunden durchschnittlich von der Haut ausgeschiedenen Flüssigkeit beläuft sich auf etwa zwei Pfund.

Neben der Ausdünstung vollzieht sich durch die Haut auch eine Art Athmung, indem sie Kohlensäure abgiebt und Sauerstoff aufnimmt. Freilich bleibt die Athmung hinter der Lungenthätigkeit weit zurück; sie kann aber nicht ohne Schaden entbehrt werden, da die Kohlensäure giftig und ihre Entfernung aus dem Blut und den Geweben eine Nothwendigkeit ist.

Endlich kann auch die Haut als Aufsaugungsorgan dienen. Ist somit die Haut von großer Bedeutung für unser Leben, so ist sie es noch mehr dadurch, daß sie der Sitz des Tast- und Temperaturgefühls ist, also auch zum geistigen Leben in engster Beziehung steht. Sodann gehört aber auch Alles, was wir speciell Sinne nennen, also Gesicht, Gehör, Geruch, Geschmack in den Bereich der Haut. Denn überall spielen hier Theile der Haut die Hauptrolle. So z. B. fühlen wir Aetherschwingungen (Licht, Farben) gleichsam mit der Regenbogenhaut der Augen — wir sehen.

Salzwasser für Butter-Aufbewahrung.

In neuerer Zeit hat man zur Aufbewahrung größerer Quantitäten von Butter ein Verfahren eingeschlagen, welches sich auch in kleinerem Maßstabe ausführen lassen dürfte. Die Butter wird, ähnlich wie Fleisch, in Salzwasser gelegt. In dieser Weise soll sich die Butter 16—18 Monate lang in recht gutem Zustande erhalten lassen. Ein Herr Geo. Parr berichtet darüber wie folgt: „Während der Monate Juni, Juli und August 1889 kostete gute Butter 8—10 Cts. per Pfund. Ich machte sehr viel Butter, wollte sie aber zu diesem Preise nicht verkaufen. Ich verarbeitete dieselbe in Rollen, jede im Gewichte von fünf Pfund. Jede Rolle wurde in Pergament-Papier eingewickelt. Die Rollen wurden in Fässer gelegt, dann mit Salzwasser, das stark genug war, eine Kartoffel zu tragen, derart übergossen, daß sie vollständig bedeckt waren. Die Butter wurde im Winter zu denselben Preisen wie frische Butter verkauft. Sie brachte 20 Cts. per Pfund. Einen Theil der Butter ließ ich 17 Monate lang in dem Salzwasser liegen. Sie war vollkommen gut erhalten. Man glaube nicht etwa, die Butter sei übermäßig salzig gewesen. Dieses war nicht der Fall. Sie hatte von dem Salze nichts in sich aufgenommen. Auch beim Buttermachen dringt das Salz nicht in das Butterfett ein, es wird nur mit demselben vermischt und giebt der Butter in dieser Weise den salzigen Geschmack."

Bekanntlich behandelt man in Holland schon seit langer Zeit die Butter in ähnlicher Weise. Sie wird in Fässer geschlagen, mit Salzsoole übergossen, und an einem kühlen luftigen Orte aufbewahrt. Die Butter, welche auf holländischen Schiffen, die weite Reisen zu machen haben, zur Verwendung kommt, wird in dieser Weise behandelt. Erwähnt werden muß, daß auch bei dieser Art des Aufbewahrens die Butter an sich von guter Beschaffenheit und vollkommen frei von fremden Bestandtheilen sein muß.

Futterwerth der verschiedenen Stroharten.

Die einzelnen Stroharten zeigen in ihrem Werthe und ihrer Gedeihlichkeit für die verschiedenen Thierarten manche Unterschiede. In dem Stroh der Sommerhalmfrüchte stellt sich das Nährstoffverhältniß günstiger, als in dem des Roggens und des Weizens. Zugleich ist ersteres weicher und besonders gilt dies vom Gerstenstroh, das aber auch wegen seiner großen Neigung, Feuchtigkeit anzuziehen, leicht verdirbt. Haferstroh besitzt einen eigenen bitterlichen Extractivstoff und ist allen Thieren angenehm und gedeihlich. Man verwendet es aber am meisten für Pferde und Schafe. Bei Rindern ist indeß gut eingebrachtes Gerstenstroh dem Haferstroh unbedingt vorzuziehen, weil es so günstig auf die Milcherzeugung wirkt. Bei der Fütterung sehr großer Mengen von Gersten- und Haferstroh entsteht jedoch leicht etwas bitter schmeckende Milch. Außerdem sollen Pferde von dem Genusse reichlicher Mengen von Gerstenstroh, wenn nicht gleichzeitig Heu mit verfüttert wird, nach praktischen Erfahrungen nicht selten Coliken sich zuziehen. Das Stroh der Winterhalmfrüchte ist wesentlich schwerer verdaulich und das des Roggens zugleich auch das härteste von allen. Nichtsdestoweniger erweist es sich bei richtigem Verfahren für Pferde als durchaus gedeihlich, ja es vermag sogar eine träge Verdauung unverkennbar zu heben und zu beleben. Nur muß man sich davor hüten, von Haferstroh plötzlich zum Roggenstroh überzugehen, weil es dann leicht zu unangenehmen Colikanfällen kommt. Für Kühe ist Weizenstroh, vorausgesetzt, daß es etwa in derselben Reifezeit geschnitten wurde, entschieden dem Roggenstroh vorzuziehen.

Vorsichtig sei mit deinem Wort
Und überlegt in Thaten,
Doch allezeit am langsamsten
Verfahre beim Berathen.
Denn war dein Rath auch noch so recht,
So fällt, gelingt es Jenem schlecht,
Sein Mißerfolg und Ungeschick
Doch immer nur auf dich zurück.

Allerlei.

— Der internationale literarische Congreß wird in Berlin vom 12. bis 19. September tagen.

— Durch künstliche Bewässerung sind in Utah von 10,757 Farmen 9724 ertragfähig gemacht worden.

— Der Scandal in Canada wird immer größer. Dem Untersuchungs-Ausschuß des Senats hat der Bauunternehmer C. N. Armstrong gestanden, daß von $175,000, die er an Unterstützung von der Regierung erhalten, $100,000 durch Vermittlung des Redacteurs des in Quebec erscheinenden L'Electeur in die Taschen verschiedener Parlamentsmitgliedes gewandert seien, darunter in die von J. J. Tarte, der sich bei der Entlarvung Anderer so sehr hervorgethan.

— Im ganzen Nordwesten der Ver. St. wird jetzt die Ernte eingeheimst, und der Ausfall derselben verspricht nicht allein vollständig den Erwartungen, sondern übertrifft dieselben. Die durchschnittliche Weizenernte vom Acre ist auf 25—30 Bushel, und wird mit dem vergrößerten Gebiet und dem besseren Ertrag für die beiden Dakotas und Minnesota einen Gesammtbetrag von 150 Millionen Bushel ergeben. Auch andere Getreideernten, und besonders Hafer geben guten Ertrag. Es mangelt an Arbeitern um die große Ernte einzubringen, und auch die Eisenbahnen treffen schon Vorbereitungen um das Getreide fortzuschaffen. Das Wetter für die Ernte ist außerordentlich günstig.

— In Canada wird die Weizenernte eine so ergiebige, daß davon wenigstens 33,000,000 Bushel an das Ausland abgegeben werden können, von denen Manitoba allein 25,000,000 Bushel wird entbehren können. Die diesjährige Weizenernte stellt alle früheren tief in den Schatten; während in vorhergehenden Jahren die Ertragsfähigkeit eines Acre Landes durchschnittlich 19¼ Bushel nicht überstieg, ist sie heuer auf 24¼ Bushel gestiegen, und im westlichen Theile der Provinz Ontario wurden sogar bis zu 55 Bushel von einem Acre geerntet, und dabei war der Weizen so schwer, daß von 63 bis 65 Pfund auf den Bushel gingen. Die Gesammt-Weizenernte Canadas wird sich auf 63,000,000 Bushel belaufen, wovon für den eigenen Gebrauch und Samen 30,000,000 in Abzug zu bringen sind.

— Sechzig russische Flüchtlinge sind mit dem Dampfer „Toronto" in Montreal in Canada gelandet und wurden dort von einem Ausschuß des Hilfsvereins (Baron Hirsch Institute) empfangen. Für die Handwerker unter den Ankömmlingen kann mit Leichtigkeit Unterkommen gefunden werden, doch schwieriger gestaltet sich die Sache bei solchen, die kein Handwerk gelernt haben; für solche müssen landwirthschaftliche Colonien im Nordwesten gegründet werden. Die canadische Regierung ist um die Bewilligung von Ländereien in Manitoba angegangen worden, eine zufriedenstellende Antwort ist jedoch darauf noch nicht erfolgt. Unter den mit dem Dampfer Toronto angelangten jüdischen Familien befand sich auch ein alter Mann, welcher gänzlich erblindet ist, und seine zehn Töchter, sowie ein Schwiegersohn von ihm. Die Mädchen haben sämmtlich das Kleidermachen erlernt und werden in Montreal bleiben.

— Ein merkwürdiges Erlebniß mit Wildkatzen wird aus dem nordöstlichen Connecticut berichtet. Der Doctor S. A. Collins war zu einem Patienten in Samel Corners gerufen und nahm den Weg durch ein Dickicht, genannt des „Teufels Hopfengarten". Als er denselben ungefähr halb passirt hatte, ließ sein Gaul den eigenthümlichen Laut vernehmen, den Pferde im Schrecken oder in der Gefahr ausstoßen; er weigerte sich vorwärts zu gehen. Gleich darauf sprangen zwei Wildkatzen aus dem Gebüsch, die eine auf des Pferdes Hinterbeine, die andere in den Wagen. Letztere biß sich in den Beinen des Doctor fest, und nach heftigem Kampfe wurde dieser schließlich durch den Blutverlust ohnmächtig. Während des Kampfes war dem Arzte ein Medicinkasten aus der Tasche gefallen, welcher schließlich die Aufmerksamkeit der Katze auf sich zog; sie zertrümmerte denselben mit den Tatzen und zerschlug dabei auch ein Fläschchen voll Chloroform. Sie scheint von der Flüssigkeit geleckt zu haben, denn ein Farmer, der bald nachher des Weges kam, fand den Doctor besinnungslos und die Katze in tiefem Schlafe zu seinen Füßen. Er tödtete die Bestie, die 52 Pfund wog.

— Mit welcher Grausamkeit Sträflinge in amerikanischen Zuchthäusern behandelt werden, darüber giebt ein in einer New Yorker Zeitung enthaltener Bericht über einen im Zuchthause zu Dannemara, N. Y., zu Tode geprügelten Sträfling namens Welch Aufschluß: „Welch war schwachsinnig und konnte es nicht unterlassen, zuweilen in seiner Zelle sich etwas lärmend zu benehmen. Hierfür wurde der arme Kerl jedesmal in barbarischer Weise bestraft; er wurde gewöhnlich an einen Pfahl gebunden und dann mit einem aus dickem Sohlenleder verfertigten Ochsenziemer so lange durchgepeischt, bis die Haut ihm in Fetzen herunterhing. Oftmals wurde Welch vier Mal des Tages auf die geschilderte Weise durchgeprügelt und die entsetzlichen Qualen, die der mißhandelte Mann zu leiden hatte, rührten schließlich die an solche Grausamkeiten gewöhnten Herzen der Aufseher, die sich zuletzt weigerten, noch weiter Hand an den Bedauernswerthen zu legen. Es fanden sich jedoch Andere, die die Züchtigung ausführten, welche so lange fortgesetzt wurde, bis Welch in wahnsinnige Raserei verfiel. Nun wurde er in einen dunkeln Kerker gesperrt, wo er einen Versuch machte, sich bei lebendigem Leibe zu verbrennen; bald darauf wurde er nach dem Irrenhaus in Auburn überführt, wo er an den erlittenen Verletzungen starb.

Gemeinnütziges.

— Verbesserung des Brunnenwassers. — Man nimmt gut gebrannte, recht blättrige poröse Holzkohle, bindet mittelst Bindfadens etwa zwanzig größere Stücke in ein Bündel zusammen, macht drei solcher Bündel, beschwert jedes mit einem einige Pfund schweren, reinen Stück Steinsalz und läßt selbe an drei verschiedenen Punkten des Brunnenkreises in das Wasser bis auf den Grund. Nach drei Tagen ist das Wasser krystallhell und von bester Güte. Dies Verfahren wiederhole man das Jahr hindurch drei- bis viermal, besonders aber im Frühjahre. Das Salz braucht nicht allemal, höchstens zweimal im Jahre angewendet zu werden; man beschwert die Kohlenbündel dann mit Kieselsteinen oder porösen Ziegeln. Die Kohlenbündel saugen sich so voll Schmutz, Salpeter, Kalk, Gyps u. s. w., daß dieselben das Gewicht der Steinkohle erhalten und können immerhin einige Jahre in dem Brunnen bleiben, da dieselben stets mehr oder weniger als Filter dienen, wenigstens das Aufsteigen des Bodensatzes beim Saugen der Pumpe verhindern.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 17. August. Wegen der hohen Roggenpreise hat die Regierung beschlossen, Weizenmehl zum Brod für die Soldaten zu verwenden.

Berlin, 18. August. Die „National-Zeitung" sagt: Deutsche Kaufleute, welche russischen Lieferanten bedeutende Vorschüsse auf Roggen gemacht haben, werden große Verluste erleiden Die Lage ist ziemlich schlimm und die Regierung verwendet nicht Aufmerksamkeit genug darauf.

Berlin, 18. August. Hagelwetter hat im Mosel- und im Saarthale die Ernte im Betrag von einer Million Mark beschädigt.

Berlin, 19. August. Der Finanzminister Dr. Miquel hat ein Bittschreiben an den Kaiser abgeschickt, worin er denselben ersucht, die Kornzölle für die Dauer von drei Monaten aufzuheben. Nach Aussage seiner Freunde wurde Miquel zu diesem Schritte dadurch gezwungen, daß Kanzler von Caprivi sich weigerte, mit ihm über die Frage der zeitweiligen Aufhebung der Kornzölle zu verhandeln.

Berlin, 19. August. In Nordenham in der Nähe der Mündung der Weser, in Oldenburg, stürzte ein hohes Gerüst, auf welchem eine Menge Menschen arbeiteten, zusammen, wobei zehn Personen sofort getödtet und vierzig schwer verletzt wurden.

Berlin, 21. August. In Neu-Guinea in Süd-Afrika sind zwei deutsche Missionäre namens Scheidt und Boesch ermordet worden.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 18. August. Eine Depesche aus Botzen (in Tirol) meldet die theilweise Zerstörung des Dorfes Kollmann durch einen Wolkenbruch. Die Wolke entlud sich, wie es scheint, über den Bergen in der Nähe von Botzen, welches gegen Ueberschwemmung durch einen starken zwei Meilen langen Damm geschützt ist. Die Wassermasse überfluthete das niedrig gelegene Land und verwandelte einen Waldbach in einen reißenden Strom, der durch das Dorf Kollmann dahin schoß, Menschen und Vieh mit sich fortreißend und die Hälfte der Häuser des Ortes zerstörend. Viele Personen ertranken und das Geleise der Brenner Bahn wurde unter Wasser gesetzt. Der Wolkenbruch ereignete sich um Mitternacht. Die Eisenbahn war meilenweit zerstört.

Wien, 20. August. Es wird gemeldet, daß im Dorfe Kollmann (in Tirol) bei dem Wolkenbruch 6000 Kubikmeter Steine die Berge heruntergeschleudert wurden. Dreihundert Leute sind damit beschäftigt, das Wasser abzuleiten. Sechzig Leichen, sämmtlich schrecklich verstümmelt, wurden wieder erlangt und sind wegen Mangels an Särgen in Säcken und Decken begraben worden.

Schweiz. — Bern, 17. August. Kaum hat sich die Aufregung, die durch das entsetzliche Mönchensteiner Eisenbahnunglück im vergangenen Juni hervorgerufen wurde, etwas gelegt, so kommt schon wieder die schreckliche Kunde von einem Eisenbahnunfalle, wobei eine Anzahl Menschenleben verloren. gegangen sind. Derselbe ereignete sich an der Jura-Simplon-Bahn in der Nähe des Dorfes Zollikofen, nicht weit von hier. Ein Sonderzug, auf dem sich eine große Zahl von Ausflüglern aus dem Lande befand, die zu der Berner Jubelfeier wollten, hielt in Zollikofen an, um den Pariser Schnellzug vorüber zu lassen. In Folge grober Fahrlässigkeit wurde der Pariser Zug nicht von dem in Zollikofen wartenden Excursionszuge in Kenntniß gesetzt und die Folge war ein Zusammenstoß. Die Locomotive des Schnellzuges zertrümmerte den letzten, leeren Wagen des Excursionszuges und bahnte sich ihren Weg in den hintersten Personenwagen, Tod und Verderben bringend. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist groß.

Frankreich. — Paris, 16. August. Die französische Weizenernte wird auf 90,000,000 Hectoliter geschätzt, ein Ausfall von 32,000,000 Hectoliter. Der Extrazoll auf Weizen wird daher zeitweise aufgehoben werden.

Paris, 22. August Im Departement Pyrenees-Quintalio fand heute ein fürchterliches Hagelwetter statt, welches Hunderte von Weingärten in der Nähe von Crete vollständig zerstörte.

Italien. — Rom 17. August. Die italienischen Ernteberichte zeigen an, daß die Ernte dieses Jahres der von 1890 gleichkommen wird. Die kürzlichen Regengüsse haben dem Mais sehr gut gethan. Auch wird eine außerordentlich reiche Weinernte erwartet.

Rußland. — St. Petersburg, 17. August. Der Finanzminister meldet, daß der Ertrag des Roggens auf 711,000,000 Puds veranschlagt wird, daß also, da die gegenwärtigen Vorräthe nahezu erschöpft sind, 994,000,000 Puds erforderlich sind, um die Bedürfnisse der Landleute für Saatzwecke zu befriedigen. Der Ausfall muß durch Kartoffeln und Mais gedeckt werden.

St. Petersburg, 18. August. Die russische Regierung stellt genaue Nachforschungen über die Weizenvorräthe im Lande, den verlangten Preis und die Gelegenheiten zum Transport von Weizen an. Die Maßregeln zur Linderung der Noth in den bedrängten Bezirken bestehen in Bauten von Canälen, Kasernen, Eisenbahnlinien, Pfla-



Glück und Gesundheit zurückgebracht. III.

Lawrence, Mass., Dec. '88.

Ich war zwölf Jahre lang nervenleidend, versuchte ohne Mühe und Kosten zu sparen, allerlei Medizin, aber vergeblich; dann wurde mir von Pastor Sagg, Pastor König's Nerven-Stärker empfohlen und nahm nur drei Flaschen davon, welche mich vollständig kurirten und mir mein früheres Glück und Gesundheit zurückbrachten. Ich hoffe, daß andere Leidende eben so gute Wirkung durch dieses Mittel erhalten als ich. Marie Sense.

Rutland, Vt., Nov. ,88.

Herr O. F. Cummings schreibt: Eines meiner Kinder litt so an Krämpfen, daß es unbeschreiblich ist, wie sich dessen Gesichtsmuskeln und Augen verbrehten. Nachdem verschiedene Aerzte vergeblich das Leiden zu beseitigen versucht hatten, versuchte ich auf Empfehlung von Pastor Lonergan, Pastor König's Nerven-Stärker, welcher gleich eine Besserung des Zustandes hervorbrachte, so daß das Kind nun keine Krämpfe mehr bekommt und wieder stark und gesund ist.

Frei ein werthvolles Buch für Nervenleidende wird Jedem der es verlangt, zugesandt. Arme erhalten auch die Medizin umsonst.
Diese Medizin wurde seit dem Jahre 1876 von dem Hochw. Pastor König, Fort Wayne, Ind. zubereitet und jetzt unter seiner Anweisung von der

KOENIG MEDICINE CO.,
638 Randolph St., CHICAGO, ILL.
Bei Apothekern zu haben für $1.00 die Flasche, 6 Flaschen für $5.00; große $1.75, 6 für $9.00.

---

stern von Straßen und Anpflanzen von Wäldern.

Berlin, 19. August. Der Warschauer Correspondent der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" telegraphirt, daß die dortigen Müller sich ausschließlich mit Herstellung von Roggenmehl und Kleie, die für die Ausfuhr bestimmt sind, beschäftigen. Alle Drescher in der Umgegend von Warschau, die man hat auftreiben können, sind für hohen Lohn gedingt worden, da die Müller darauf ausgehen, so viel wie möglich Roggen auszuführen, ehe das Ausfuhrverbot in Kraft tritt.

St. Petersburg, 19. August. Die vom Ministerium des Innern ernannte Commission zum Entwurfe eines Planes zur Bildung eines Ackerbauministeriums und zur Ausdehnung der Machtbefugnisse der Domänen-Verwaltung auf landwirthschaftliche Angelegenheiten, hat ihre Aufgaben erfüllt. Beide Veränderungen wurden angesichts der jetzigen Krise für nothwendig erachtet. Es heißt, daß für Arbeiten zur Abhilfe der Noth der ärmeren Classe.ı die Summe von $20,000,000 bewilligt worden ist.

St. Petersburg, 22. August. Die von den Kirgisen bewohnten Uralprovinzen haben am meisten vom Fehlschlag der Ernte, die zum größten Theile von Heuschrecken aufgefressen wurde, zu leiden. Da keine Eisenbahnen nach jenem Theile des Landes gehen, so kann die russische Regierung wenig für die Bewohner dieser Provinzen thun, obwohl sie bittere Noth leiden.

London, 21. August. Der Correspondent des „Standard" in Braila berichtet von großen russischen Truppenanhäufungen an der österreichischen Grenze. Er sagte, daß aus Bessarabischen Grenzwachen, die früher nur ein Gensdameriecorps zur Verhinderung des Schmuggels waren, eine stehende Avant-Garde geworden ist, die in ein paar Stunden, wenn sie Befehl erhält, in Oesterreich einfallen kann. Es werden ausgedehnte Befestigungen und Beobachtungsthürme in aller Geschwindigkeit errichtet und die russische Regierung hat der Schwarzen Meer- und Donau-Schiffsgesellschaft bedeutende Unterstützung gewährt, um ein großes Seemagazin in Reni zu errichten und Truppen nach irgend einem Theile des Schwarzen Meeres zu befördern. Daselbst ist man auch eifrig mit dem Bau von Brückenschiffen beschäftigt, die in verschiedenen Städten zur Truppenbeförderung kommen sollen und in der Nähe von Reni wird eine Kaserne für 5000 Soldaten erbaut.

Westindien. — Paris, 22. August. Die Insel St. Martinique ist von einem Wirbelsturme heimgesucht worden, dem einige hundert Menschenleben, viele Schiffe und ein großer Theil der Ernte zum Opfer gefallen sind.

Inland.

St. Joseph, Mo., 17. Aug. Von Agency wird gemeldet, daß in der Nachbarschaft dort ein Wolkenbruch niederging und eine Menge Eigenthum zerstörte. Der Fluß stieg in sechs Stunden um drei Fuß, und zwölf bis fünfzehn Farmen wurden zerstört. Häuser, Scheunen, das Vieh und die Ernten wurden von den Fluthen weggerissen. Heute Morgen fand noch ein Wolkenbruch statt, welcher noch bedeutenderen Schaden anrichtete.

Dallas City, Ill., 17. Aug. Seit dem Donnerstag ist Hancock County von heftigem Unwetter mit Hagel und Sturm heimgesucht worden. In vielen Plätzen wurde die Maisernte zerstört.

Minneapolis, Minn., 18. Aug. Von Fergus Falls wird berichtet, daß ein verheerender Hagelsturm bei Deer Creek gegen 2000 Acres Getreide verwüstete.

Wadena, Minn., 18. Aug. Einer der verheerendsten Hagelstürme, von denen diese Gegend je heimgesucht wurde, hat sich gestern in Deer Creek, Ottertail County, und Nachbarschaft eingestellt. Es wird angenommen, daß 12,000—15,000 Acres Getreide verhagelt sind. Das Unwetter hielt eine halbe Stunde lang an, der Sturmpfad war fünf Meilen breit.

Carthage, Ill., 19. Aug. Aus allen Theilen von Hancock County, Ill., laufen Berichte über die Verwüstungen ein, welche das letzte Unwetter dort angerichtet hat. In Elderville fand die größte Zerstörung statt; dort wurden viele Wohnhäuser und Scheunen der Erde gleichgemacht, und es ist zu verwundern, daß keine Menschenleben zu Grunde gingen. Die dortige Baptistenkirche wurde schwer beschädigt. Eine Menge Maisfelder litten unter dem Hagelschlag so stark, daß die Farmer es für das Beste hielten, ihre Schweine hineinzutreiben. Der Gesammtschaden läßt sich noch nicht berechnen, aber derselbe ist sehr bedeutend. Das Unwetter war das schwerste, das jemals diese Gegend heimgesucht hat.

New York, 19. Aug. Der Dampfer Teutonic von der „White Star Line", welcher heute Morgen hier von Liverpool ankam, hat die schnellste bisher dagewesene Oceanreise gemacht. Der Dampfer machte die Fahrt von der Barre vor Queenstown bis nach New York in fünf Tagen, 16 Stunden und 31 Minuten.

New York, 22. August. Durch eine Explosion, welche den Einsturz und Brand mehrerer als Werkstätten benutzten großen Gebäude herbeiführte, haben heute mindestens 50 Personen ihr Leben verloren und eine noch größe Anzahl ist schwer verwundet worden.

St. Paul, Minn., 22. August. Nachrichten aus verschiedenen Gegenden von Minnesota, aus Dakota und Manitoba melden, daß das Wetter sich stark zum Frost hinneigt, daß aber bis jetzt noch kein großer Schaden in Folge dessen geschehen ist.

St. Louis, Mo., 21. Aug. Von Bankorn, Tex., wird gemeldet, daß heute Abend in der Nachbarschaft schwere Regengüsse eingetreten sind. Seit Jahren hat in der Gegend kein so starker Regenfall stattgefunden, und die Leute sind wirklich der Meinung, daß sie das dem Gen. Dyrenfurth, dem Regenfabrikanten, zu verdanken haben. Die Viehzüchter sind äußerst zufrieden und sagen, daß ihnen dadurch auf Monate gute Weide gesichert ist.

Indianapolis Geschäfts-Universität.

Früher Bryant u. Stratton, Nord Pennsylvania Str., When Block, der Postoffice gegenüber.

Eine Geschäfts- und Schnellschrift-Schule ersten Ranges.

Gegründet 1850; offen das ganze Jahr; Eintritt zu jeder Zeit; individueller Unterricht; Vorlesungen; große Fakultät; kurze Zeit; geringe Kosten; keine Gebühr für Diploma; eine strikte Geschäftsschule in einem unübertroffenen commerciellen Mittelpunkte; anerkannt und begünstigt von Eisenbahn-, Gewerbe-, Fach- und Geschäftsmännern, welche geschulte Kräfte gebrauchen; **keine Berechnung für Stellenvermittlung**; unübertrefflich in dem Erfolge ihrer Graduirten.

Sendet für den eleganten Katalog. **Heeb & Osborn**, Eigenthümer.

30'91—29'92.

Homöopathische Apotheke,

14 West 12th Str., Kansas City, Mo.

Die Kansas City Homöopathische Apotheke ist die vollkommenste und größte des Westens, wenn nicht in den Vereinigten Staaten.

Es wird nur mit den besten electrischen Maschinen gearbeitet.

Große oder kleine vollständige homöopathische Apotheken für Haus oder Geschäft eingerichtet, wie auch sonst Groß- und Kleinverkauf.

Billig, gut und prompt!

Man adressire:

KANSAS CITY HOMOEOPATHIC PHARM. CO.,
14 West 12th Str., KANSAS CITY, MO.
J. C. WISE, Ph. G., M'gr.

Wir empfehlen auch ganz besonders **unser eigen Eucalypt Cordial** — das einzige Blutreinigungsmittel, stärkend und sicheres Gegenmittel für Malaria-Krankheiten. Ferner:

Husten-Tropfen. **Hämorrhoiden-Salbe.**
Leber-Pillen. **Augen-Salbe.**
Panacea-Salbe. **Pettit's Anti-Verstopfungspillen.**

Dieses, sowie Alles was in der Homöopathie gebraucht wird.

Agenten überall verlangt!

Wiederverkäufer und Leute die practiciren erhalten guten Rabatt.

Wir haben ein homöopathisches Hospital wie auch Schule und wird gerne Rath ertheilt.

16—15'92.

Die Holz vor Fäulniß schützende Anstrich-Farbe Carbolineum Avenarius

wird verschickt in Kannen von 5 Gallonen, in Fässern von 10, 15, 20, 25, 30 und 50 Gallonen. — Frachtfrei an Bestellers Station von 10 Gallonen aufwärts Bezahlung nach Empfang der Waare, oder auf 60 oder 90 Tage Zeit. — Es lohnt sich für Jedermann, beständig Carbolineum im Hause zu haben.—(es verdirbt niemals) und es giebt immer Holzwerk, das der Fäulniß und dem Verderben ausgesetzt ist und eines schützenden Anstrichs bedarf. 17,'91—16,'92

CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO.,
131 & 133 Sycamore St., Milwaukee, Wis.

Halber Fahrpreis nach Abilene, Texas.

Von Ohio, Michigan, Indiana, Illinois, Wisconsin, Minnesota, Iowa, Nord-Dakota, Süd-Dakota, Nebraska, Missouri und Kansas

am 15. und 29. September.

Fahrkarten können auf irgend einer Station gekauft werden, nur müssen die Passagiere den Santa Fee-Eisenbahn-Zug auf einer der nachgenannten Stationen erreichen: St. Joseph 8.10 vorm., Kansas City 9 vorm., Topeka 11.15 vorm., Emporia 1.35 nachm., Strong City 2.19 nachm., Newton 4.40 nachm. Reisende von Henderson und Jansen, Nebraska, verlassen Superior am 15., resp. 29. September um 5 Uhr nachm. Reisende von Kansas müssen ihre Fahrkarten am 15., resp. 29. September kaufen und die Reise am 16., resp. 30. September antreten.

Für die Hin- und Rückreise wird ungefähr Einzel-Fahrpreis berechnet.

Wer diese Reise zu machen wünscht, der benachrichtige mich rechtzeitig um sich ermäßigten Fahrpreis auf der T. & P.-Eisenbahn von Fort Worth nach Abilene zu sichern. [34-38,'91

M. Mannewitz, Abilene, Texas.

Westliche



Stiere

in gutem Mastzustande, im Alter von 2—4 Jahren, gegenwärtig in Kansas auf der Weide, sind in beliebiger Anzahl

zu verkaufen.

Um Näheres wende man sich an 32-35'91

BARASH & BLOCK,
Ashland, Kan.

H. R. Waller,

Thierarzt,

Windom - - - Minn.

Graduirter des Ontarioer Veterinär-Collegiums.

Besucht Mountain Lake jeden Donnerstag nachmittags. 29-37,'91

Dr. C. A. Green,

Windom, Minn.

Besucht Mountain Lake regelmäßig jeden Donnerstag nachmittags

29-37,'91

Marktbericht.

21. August 1891.

Chicago, Ill.

Sommerweizen, No. 2	$1.05 —1.05¼
Winterweizen, No. 2, roth	1.05 —1.05¼
Mais, No. 2	67½
Hafer, No. 2	30½— 30¾
Roggen	95
Gerste	50—58
Viehmarkt.	
Stiere	$2.35—5.75
Kühe, Bullen 2c.	1.60—2.75
Schweine	4.90—5.90
Schafe	4.00 —4.25
Lämmer	3.50—5.50

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	1.01
Gerste, No. 2	65½
Viehmarkt.	
Stiere	$2.50—5.00
Kälber	1.50—5.00
Bullen	1.25—1.75
Kühe	1.00—2.50
Schweine	4.50—5.25
Schafe	2.75—4.00
Lämmer	3.25—4.50

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl	98¼
No. 1, hart	95 —97

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2	98¼—$1.00
Mais, No. 2	61¼
Hafer, No. 2	30½
Roggen, No. 2	88¼
Viehmarkt.	
Stiere	$3.00—5.40
Schweine	2.40—5.55
Schafe	2.75—4.65

Kansas City, Mo.

Viehmarkt.	
Stiere	$2.90—5.75
Kühe	1.25—2.90
Schweine	3.25—5.30

Holz! Holz! Holz!

10 Car-Ladungen vom besten Bauholz, Fenzpfosten, Thüren, Fenstern u. s. w. soeben angekommen, und lade meine umfangreiche Kundschaft hiermit höflichst ein, bei mir vorzusprechen, um sich von mir prompt und zuvorkommend mit den billigsten Preisen bedienen zu lassen.

JACOB I. KRŒKER,
HENDERSON, NEB.

34-35

Soeben erhalten!

Eine Car-Ladung des berühmten **echten Glidden-Stacheldrahtes, den echten Baker-Draht**, und eine vollständige Auswahl von **Eisen- und Blechwaaren, Koch- und Heizöfen** u. dgl. mehr.

Wir laden einen Jeden freundlichst ein, bei uns vorzusprechen, um sich selbst zu überzeugen, daß wir wirklich billig handeln.

KRŒKER & NEUFELD,
HENDERSON, NEBRASKA.

34-35

THE CHICAGO AND

NORTH-WESTERN

RAILWAY

Affords unrivaled facilities for transit between the most important cities and towns in Illinois, Iowa, Wisconsin, Northern Michigan, Minnesota, North and South Dakota, Nebraska and Wyoming.

The train service is carefully adjusted to meet the requirements of through and local travel, and includes

FAST VESTIBULED TRAINS

— OF —

Dining Cars, Sleeping Cars, and Day Coaches,
Running Solid between Chicago and

ST. PAUL, MINNEAPOLIS, COUNCIL BLUFFS, OMAHA, DENVER, AND PORTLAND, ORE.

PULLMAN AND WAGNER SLEEPERS
CHICAGO TO SAN FRANCISCO
WITHOUT CHANGE.

COLONIST SLEEPERS
CHICAGO TO PORTLAND, ORE. AND SAN FRANCISCO.

FREE RECLINING CHAIR CARS
CHICAGO TO DENVER, AND PORTLAND, ORE.
VIA COUNCIL BLUFFS AND OMAHA.

For time of trains, tickets and all information, apply to Station Agents of the Chicago & North-Western Railway, or to the General Passenger Agent, at Chicago.

W. H. NEWMAN, 3d Vice-Pres. **J. M. WHITMAN**, Gen'l Manager. **W. A. THRALL**, Gen'l Pass Ag't.

37'90—36'91



SUSIE BELL. (No. 8016. S. P. C. R.)

Vollblut-Poland-China-Schweine

paarweise oder mehr, je nach Wunsch.

Vollständiger Stammbuch-Auszug jedem Käufer eingehändigt. Meine Schweine sind von guter Länge, fruchtbare Züchter und sehr gute Mütter und mästen sich sehr leicht. Sende überall hin und bestrebe mich, meine Kunden durch ehrliche Bedienung zufrieden zu stellen. Meine Zuchtthiere sind alle im Stammbuch (S. P. C. R.) eingetragen

Ich habe auch S. C. B. Leghorn und Light Brahma-Hühner und -Eier zu verkaufen. 23.'91—22.'92.

K. N. FRIESEN, Halstead, Kansas.

General-Agentur für Amerika

— von —

Funke's Schriften.

Durch den Massenbezug von Funke's Werken sind wir jetzt in den Stand gesetzt, außergewöhnliche Offerten an diesen Sachen zu bieten.

Der Wandel vor Gott. Dargelegt nach den Fußstapfen des Patriarchen Joseph	$1 00
Brod und Schwert. Ein Buch für hungernde, zweifelnde und kämpfende Herzen. 3. Auflage	1 00
Wie der Hirsch schreit. Predigten und Betrachtungen. 3 Auflage	1 00
Reisebilder und Heimathsklänge. Erste Reihe (12. Auflage). Zweite Reihe (6. Auflage). Dritte Reihe (5. Auflage). Jeder Band (Reihe)	1 00
Die Welt des Glaubens und die Alltagswelt. Dargelegt nach den Fußstapfen Abrahams. 7. Auflage	1 25
Tägliche Andachten.—Neue wohlfeile Ausgabe, mit dem Porträt des Verfassers. Zwei Bände; 5. Auflage	2 00
Englische Bilder in deutscher Beleuchtung. 5 Auflage	1 00
Willst du gesund werden? Beiträge zur christlichen Seelenpflege. 5 Auflage	1 00
Seelenkämpfe und Seelenfrieden. Predigten. 4. Auflage	1 00
Freud', Leid, Arbeit im Ewigkeitslichte. 6. Auflage	1 25
St. Paulus zu Wasser und zu Lande. 6. Auflage	1 25
Die Schule des Lebens oder Lebensbilder im Lichte des Buches Jonas. 7. Auflage	1 00
Verwandlungen, oder wie ein Sehender blind und ein Blinder sehend wird. 4 Auflage	1 00
Christliche Fragezeichen, oder wie man in schwierigen Fragen und Entscheidungen des Lebens erfahren könne, welches der Wille Gottes sei. 12. Auflage	85
Neu. Christi Bild in Christi Nachfolgern, oder: Der Weg zur wahren Lebensfreude. 400 Seiten stark, schön gebunden, portofrei nur	1 25

Durch die Schriften Funke's weht ein erquickender Geist siegesmuthigen, weltüberwindenden Glaubens, der dem suchenden und zweifelnden Leser zu nicht geringem Segen gereichen wird. Der Verfasser versteht es meisterlich, die Kleinigkeiten des Lebens unter höhere Gesichtspunkte zu stellen. Mit aufmerksamem Auge und offenem Herzen beobachtet er die Menschen, denen er begegnet, und weiß ihnen stets eine Seite abzugewinnen, die sie interessant macht.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Ueber Baltimore!

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Post-Dampfschifffahrt zwischen

Baltimore und Bremen

direct,

durch die neuen und erprobten Stahldampfer **Darmstadt, Dresden, Gera, Karlsruhe, München, Oldenburg Stuttgart, Weimar,** erbaut in den Jahren 1889—1891.

Von Bremen jeden Donnerstag,
von Baltimore jeden Mittwoch, 2 Uhr nachm.
Größtmöglichste Sicherheit. Billige Preise.
Vorzügliche Verpflegung.

Mit Dampfern des Norddeutschen Lloyd wurden mehr als

2,500,000 Passagiere

glücklich über See befördert, ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit der Linie.

Salons und Cajüten-Zimmer auf Deck.— Die Einrichtungen für Zwischendeckpassagiere, deren Schlafstellen sich im Oberdeck und im zweiten Deck befinden, sind ebenfalls anerkannt vortrefflich.

Electrische Beleuchtung in allen Räumen.

Weitere Auskunft ertheilen die General-Agenten

A. Schumacher & Co., Baltimore, Md.
Oder: **John F. Funk, Elkhart, Ind.**

21.'91—20.'92.

SPIRO & CO.

in Hamburg

erlauben sich ihren alten Freunden mitzutheilen, daß alle ihre Geschäfte

in Manitoba und dem Nordwesten

durch die Firma

ALLAN, BRYDGES & CO.,
Bankiere in Winnipeg, Man.,

abgemacht werden. (Ausgenommen die Mennoniten-Andsiedlungen in Süd-Manitoba, für welche Siemens Bros & Co. in Gretna die Geschäfte besorgen.)

Geldsendungen

werden nach allen Theilen von **Deutschland, Oesterreich** und **Rußland** vermittelt, und alle gewünschte Auskunft pünktlich ertheilt. Durch

ALLAN, BRYDGES & CO., Bankers,
350 Main Street, Winnipeg, Man.

43'90—42'91.

Die Exanthematische Heilmethode.

(Auch Baunscheidtismus genannt.)

Sichere Heilung für alle Krankheiten.

Sowohl bei frisch entstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medicinen und Salben Trotz geboten haben, kann man diese Heilmittel als letzten Rettungs-Anker mit Zuversicht anwenden. Tausende von Kranken, die von den Aerzten aufgegeben wurden, haben durch die Anwendung derselben ihr Leben gerettet, und völlige Gesundheit wieder erlangt. Mittheilungen über die wunderbaren Curen dieser segensreichen Heilmethode, sowie die nötige Anleitung zur Selbstbehandlung aller Krankheiten, findet man in meinem Lehrbuche (15. Auflage, 320 Seiten stark) niedergelegt.

Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.

John Linden,
Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode.
Letter Drawer W. Cleveland, Ohio.
Office, 391 Superior Str., Ecke Bond.
Wohnung, 948 Prospect Str.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52'91

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei **J. F. Funk**, Elkhart, Ind

— Ein —

Dankbarer Patient

(Kein Arzt konnte ihm helfen)

der seinen Namen nicht genannt haben will und der seine **vollständige Wiederherstellung von schwerem Leiden** einer, in einem Doktorbuch angegebenen Arznei verdankt, läßt durch uns dasselbe kostenfrei an seine leidenden Mitmenschen verschicken. Dieses große Buch beschreibt ausführlich alle Krankheiten in klarer verständlicher Weise und giebt Jung und Alt beiderlei Geschlechts **schätzenswerthe Aufschlüsse** über Alles, was sie interessiren könnte, außerdem enthält dasselbe eine reiche Anzahl der **besten Recepte**, welche in jeder Apotheke gemacht werden können. Schickt Euere Adresse mit Briefmarke an:

Privat Klinik und Dispensary,
23 West 11. Str., New York, N. Y.

41,'90—40,'91.

Die Behandlung

chronischer Leiden

mache ich zur Specialität.

Schwindsucht heile ich, wenn das Leiden noch nicht zu weit vorgeschritten ist.

Alle Formen von **Nasencatarrh** heile ich mit sicherem Erfolg.

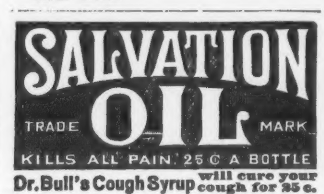
Den **Bandwurm** treibe ich in kurzer Zeit und zwar ohne Schmerzen ab.

Mein Büchlein, das viele Leiden und deren Behandlung beschreibt, versende ich frei an Jedermann, der darum nachsucht.

Man adressire:

J. J. ENTZ, M. D.
HILLSBORO, KAN.

18,'91—19,'92.



Dr. Bull's Cough Syrup will cure your cough for 25 c.

42'90—41'91.

IA MAN

mit der Geographie des Landes unbekannt wird viel Information erhalten durch das Studium dieser Karte der



Großen Rock Island Route

(C., R. J. & P. und C., K. & N. Eisenbahnen.)

Westen, Nordwesten und Südwesten. Sie schließt **Chicago, Joliet, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Watertown, Sioux Falls, Minneapolis, St. Paul, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Topeka, Colorado Springs, Denver, Pueblo** und Hunderte von blühenden Städten und Ortschaften in sich und durchkreuzt große Strecken des reichsten Ackerbau-Landes im Westen.

Solide Vestibul-Expreß-Züge,

welche in Bezug auf Pracht und luxuriöse Bequemlichkeit kaum ihres Gleichen finden, (täglich) zwischen **Chicago** und **Colorado Springs, Denver** und **Pueblo**. Aehnlicher prachtvoller **Vestibul-Zug**-Dienst (täglich) zwischen **Chicago** und **Council Bluffs (Omaha)** und zwischen **Chicago** und **Kansas City**. Moderne Tag-Waggons, elegante Speise-Waggons (in welchen köstliche Mahlzeiten zu mäßigen Preisen servirt werden), Lehnstuhl-Waggons (Sitze frei) und Palast-Schlaf-Waggons. Die direkte Linie nach **Nelson, Horton, Hutchinson, Wichita, Abilene, Caldwell** und allen Plätzen im südlichen Nebraska, Kansas, Colorado, im Indianer-Territorium und Texas. Excursionen nach Californien täglich. Auswahl von Routen nach der Pacific-Küste.

Auf der berühmten Albert Lea Route

laufen prachtvoll ausgestattete Expreß-Züge täglich zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City und Minneapolis und St. Paul. Die populäre Touristen-Linie nach den scenischen Sommer-Aufenthaltsorten und Jagd- und Fisch-Gegenden des Nordwestens. Ihre Watertown- und Sioux Falls Zweig-Linie durchschneidet den großen „**Weizen- und Meierei-Gürtel**" des nördlichen Iowa, des südwestlichen Minnesota und des östlichen Central-Dakota.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet Annehmlichkeiten zum Reisen nach und von Indianapolis, Cincinnati und anderen südlichen Plätzen.

Wegen Fahrkarten, Landkarten, Fahrplänen oder gewünschter Information wende man sich an eine beliebige Coupon-Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen.-Geschäftsführer, **E. A. Smith**, Ass't Gen. Ticket u. Pass. Agt.
Chicago, Ill.

26.'90—25,'91.

Lieder-Perlen.

Obiges ist der Name eines neuen Liederbuches mit Noten, zum Gebrauch für **Sonntagschulen** und **Erbauungsversammlungen**.

Dieses vortreffliche Gesangbuch für Sonntagschulen und öffentliche Gottesdienste verursachte große Sensation und ist der Gegenstand von vielen günstigen Empfehlungen. Die es gebrauchen, schätzen dessen Werth hoch. Man höre etliche der vielen Zeugnisse:

"I think it is ahead of any similar collection in the German language." — C. D. AMSTUTZ, Ohio.

„Das ist wirklich ein schönes Büchlein." — Rev. C. W. Roß, Mich.

„Das beste Buch, welches je in deutscher Sprache herausgegeben wurde." — M. Jahn, Minnesota.

"I think it is just the book for Sunday Schools." — EMMA Kiekhœfer, Wisc.

"We like the book very much." — PETER GRIMM, Ohio.

„Dies Buch erwirbt sich Freunde in Bälde." — J. F. Harms, Kas.

„Wirklich ein Schatz von herrlichen Liedern." — Ev.-Panier, Ont.

„Ein köstlicher Liederschatz." — Rev. S. Umbreit, Wis.

Ein Prediger hat schon 1600 Copien bestellt. Man bestelle ohne Verzug für Sonntagschulen und Gemeinden.

1. Das Buch wurde von E. A. Hoffman, dem Autor des Liederbuches „**Jubeltöne**" zusammengestellt. „Jubeltöne ist das populärste Buch dieser Art, das je in Amerika herausgegeben wurde, und hat sich bisher des größten Verkaufs unter allen Liederbüchern erfreut.

2. Die Mitarbeiter obigen Buches gehören zu den berühmtesten Dichtern des Landes, wie Ira D. Sankey, G. C. Stebbins, E. O. Excell, T. C. O'Kane, J. Baltzell, E. S. Lorenz, W. W. Bently, J. R. Sweny, S. W. Straub, J. H. Tenney, W. J. Kirkpatrick, J. McGranaham, Frl. J. F. Knapp, A. J. Schowalter, J. H. Kurzaknabe und Andere.

3. Das Buch enthält die ausgesuchtesten Stücke genannter Personen. Es ist ein wirklicher Schatz.

4. Es enthält 157 Lieder, 144 mit, und 43 ohne Noten.

5. Das Buch erscheint in schönem, sauberem Druck, auf starkem Papier, in einfachem Band, roth und schwarz verziert.

Preis: 30 Cents per Exemplar; $3.00 per Dutzend. Besonderer Hundertpreis.

Man adressire:

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.